



Gerda Marie Pogoda

Kreativ Schreiben Von der Idee zum Text

Wirkungsvoll formulieren für
Schule, Studium, Beruf, Literatur,
Selbsterfahrung

mvgverlag 

Gerda Marie Pogoda

Kreativ Schreiben
Von der Idee zum Text

Gerda Marie Pogoda

Kreativ Schreiben **Von der Idee zum Text**

Wirkungsvoll formulieren für Schule,
Studium, Beruf, Literatur, Selbsterfahrung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:
pogoda@mvg-verlag.de

*für meine Mutter Katharina
für meine Tochter Eva Katharina*

Nachdruck 2013

© 2000 der deutschsprachigen Ausgabe by mvg Verlag, ein Imprint der
Münchner Verlagsgruppe GmbH
Nymphenburger Straße 86
D-80636 München
Tel.: 089 651285-0
Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Münchner Verlagsgruppe GmbH
Satz: Fotosatz H. Buck, Kumhausen
Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN Print 978-3-86882-376-9
ISBN E-Book (PDF) 978-3-86415-415-7

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.mvg-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter
www.muenchner-verlagsgruppe.de

Inhalt

Danksagung	7
1. Einladung	8
2. In der großen WörterWelt wo alle Leute sprechen schreiben lesen	9
Wer schreibt da was wann wo warum & lesen? sowieso keine Zeit	12
Darfs etwas Persönliches Eigenes sein?	12
Warum taucht Kreatives Schreiben auf	18
3. Rituale rund ums Schreiben	22
Was ist das denn, Ritual?	22
Rituale zum Anfangen	24
Rituale zum Schluss	35
4. Schreiben allein	37
Sammeltopf für Ideen Szenen Fragmente, Konzepte Individuelle Vorbereitungen und Vereinbarungen, Schreibspiele zum Einstieg	37
5. Zum Schreiben allein und zum Schreiben in Teams und Seminaren: Schreibfragen und Schreibwünsche	45
1. Fragen und Wünsche zum Drumherum des Schreibens Angebot von Antworten und Ideen	46
2. Fragen und Wünsche zur Arbeit am Text Angebot von Antworten und Ideen	58

Mehr Fragen – andere Wünsche? Wo kommen Tipps und Antworten her? Diese Quellen sind leicht erreichbar und sprudeln gut _____	71
6. Schreiben in Teams, Gruppen und Seminaren _____	73
1. Vorbereitungen und Vereinbarungen _____	73
2. Modelle für Einstiege _____	79
3. Schreibspiele für Gruppen _____	87
7. Spiele und Texte _____	91
1. Liste der Spiele und Texte _____	93
2. Spiele und Texte _____	95
Schreiben ist ein weltweites Spiel! _____	201
8. Anhang _____	203

Danksagung

Mit Dank an meine Freundinnen Claudia, Heide und Anke für ihre Liebe und Geduld, verlässliche Zustimmung und selbstverständliche Kooperation.

Mit Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer meiner Werkstätten, Seminare und Veranstaltungen, ohne deren lebendiges MitTun die Idee zu diesem Buch gar nicht entstanden wäre;

besonders an Sabine für Sortieren und Lesen großer Mengen SeminarText, Renate für den VerständlichkeitsCheck der Spiele, Helbert für die Prüfung des VerlagVertrags.

Mit Dank an meine Lektorin Sybille für eine schöne Zusammenarbeit, bei der alles klappt.

Gerda Marie

1. Einladung

zu einem Ausflug ins Kreative Schreiben.

Für Alle, die wieder einmal ohne Gepäck unterwegs sein möchten.

Für Einzelreisende und für Gruppen.

Besonders für Leute, die mit dem Schreiben anfangen; die sich mehr Beweglichkeit im Schreiben wünschen; die mit besonderen SchreibProjekten in Gang kommen wollen oder müssen; auch für solche, die im SchreibLand schon so gut wie zu Hause sind; oder die eine SchreibWerkstatt gründen möchten; und für solche, die bereits selbst Reisen in SchreibLänder oder andere Kreative Gegenden organisieren.

Spezielle Ausstattung ist nicht erforderlich.

WegStrecken nach Lust und Laune: Die Kapitel im ersten Teil können unabhängig und mit ZeitAbstand besucht werden.

Die Spiele 1 bis 17 mit zahlreichen Variationen und mit ihren Texten haben zur Orientierung eine Liste am Eingang.

Zahlen in Klammern verweisen auf ZusatzProviant in Anmerkungen und Literaturverzeichnis.

Im Text sind TeilnehmerInnen mit TN, Team-/SeminarleiterInnen mit TL abgekürzt.

2. In der großen WörterWelt, wo alle Leute sprechen, schreiben, lesen

Für mein Schreiben brauche ich den freien Blick, Bewegung, schöpferisches Ausprobieren. Ein AusdrucksTanz. Die Musik spielt. Alte Formen lösen und verwandeln sich, das Neue darf sich zeigen. Um Figuren einer Geschichte zu erschaffen oder ein Gedicht, um eine Homepage fürs Internet zu kreieren, dieses Buch zu schreiben oder die Markt-/ProgrammAnkündigung dafür: Benötigt wird ein kreativer Raum, um SchreibBedürfnissen und SchreibErfordernissen auf heutige Weise nachgehen zu können.

Der SpielAnsatz vom Kreativen Schreiben ist ein solcher Raum – ein regelrechter KraftOrt sogar, weil er das Viele und Verschiedene in petto hat und mit dem Austausch lockt.

Material zum Schreiben gibts in großen Mengen – Wörter! Alte Wörter, neue Wörter, eng verbunden mit Bedeutungen in jedem Zustand von Veränderung.

Ein Bild davon, wie es mit den Wörtern losging:

Von vielen Seiten her klettern wir aus dem Ozean des Gefühlten und Gedachten (1) auf den Rand der großen WörterWelt. Dort vereinigen wir die zahlreichen Gestalten unserer Entwicklung in einer Person und erfinden den lebendigen Austausch am Lagerfeuer. Was hast du erlebt, was habe ich erlebt, diese Pflanze schmeckt, die andere nicht, dafür aber heilt sie Wunden; wie können wir unsere Gemeinsamkeit gestalten, Wichtiges mit welchen Zeichen be-zeichnen und wie aufbewahren; was ist der Boden unter unseren Füßen, was ist das über unseren Köpfen, in dem dieses WärmeWesen sich den Raum mit vielen BlinkerSchätzchen teilt und einem Mitgeschöpf, das unseren MeereskörperRhythmus spiegelt (2)?

Vorstellung verdichtet sich zu Namen: Erde für den Boden unter unseren Füßen, Himmel für den Raum über den Köpfen;

Sonne für das WärmeWesen, Sterne für die BlinkerSchätzchen, Mond für das Meeresrhythmus-Mitgeschöpf. Namen auch für das eigene Selbst. Von jetzt ab soll nichts mehr verloren gehen.

Clever, wie wir sind, wählen wir als AufbewahrungsOrt das Leben. Reichen Gold und Schrott, von Erfahrung sprechend, singend weiter. Wenn die Wege ausgedehnter sind, auch viel MerkMaterial sich anhäuft, fügen wir Bilder, Zeichen, Buchstaben hinzu. Ein bisschen Angst, unser Gedächtnis könnte nicht mehr reichen – und schon haben wir das erste Lexikon (3).

Da geht es aber auch schon rund! In der SprechWelt werden Hunderte von Sprachen voller Staunen zur Kenntnis genommen bzw. totgemacht (4). Alte Schriften werden gesammelt, studiert, zu Zeugen angerufen, abgeschrieben. Der Kreis von SchreiberInnen und LeserInnen weitet sich. Dabei stellt die Welt fest, dass vom LagerfeuerAustausch viele ausgeschlossen sind, ja, dass der WeltGedächtnisinhalt je nach KlassenZugehörigkeit modifiziert und ausgeteilt wird. Das muss anders werden. Wird auch anders. Anders modifiziert und ausgeteilt, jedoch: Schreiben und Lesen ab sofort für Alle – das ist schon mal mehr als Nichts. Frau mischt sich ein, Mann mischt sich ein, bringt „zur Sprache“, ist auch nicht mehr an den SprechMoment am Ort gebunden: schreibt!

Schreibt LiebesBriefe, TodesUrteile; schreibt StundenPläne, KochRezepte, immer neue Regeln; schreibt Anleitungen für Maschinen, Bücher, Zeitungen, Musik. Macht sich schriftlich lustig über Leute, die am Lagerfeuer sitzen, auch darüber, wie Selbst selbst erst kürzlich – die paartausend Jahre – dort gesessen hat. Schreibt anschließend über Sehnsucht nach dem Lagerfeuer. Danach, alle inneren Gestalten und Entwicklungen einzupacken, auch die LernErfahrung, den Beruf. Sich damit an einen Ort mit Namen Austausch zu begeben, und dort glücklich ...

So ist das mit der Sehnsucht nach dem Glück: Austausch und VerstandenWerden! Mein Gedachtes, Gesprochenes, Geschriebenes soll gehört, verstanden, in das Viele und Verschiedene, Andere, eingebunden werden. Das Andere, Viele wiederum fließt in mich ein. Die Hierarchie von Bedeutungen

verschwindet, weil alles wichtig ist. Ein demokratisches Konzept? Bestimmt! Jeder gelungene Text zeigt ein solches Muster vor, in dem alle Teile sich gegenseitig brauchen und bestätigen zum allseitigen Nutzen und Gewinn vom ganzen Text (5).

Was tun, um zeitgemäß und annäherungsweise mit dem Schreiben auf den Glückspunkt hinzusteuern? Mein Vorschlag ist, ganzheitliche Ansätze zu finden, zu würdigen und sie für das eigene Leben weiterzuentwickeln. Ob Ernährung, Heilung/Medizin, andere Wissenschaften, Schreiben – immer hat der Ausgangspunkt Bedeutung. Auf welchem Boden steht die Sache. Isolierte, festgelegte, mechanistische BetrachtungsWeisen sind längst out. Sie haben sich als Zeitverschwendung herausgestellt (6).

Wer schreibt da was wann wo warum & lesen? Sowieso keine Zeit Darfs etwas Persönliches, Eigenes sein?

Das Wer – Was – Wann – und Wo liegt auf der Hand, sobald sich die Aufmerksamkeit darauf richtet: Alle verlassen die NichtschreibeZeit so bald wie möglich. Fünf, sechs, sieben Lebensjahre, dann bin ich dabei im Club! Auch vorher schon, kaum die Tasse in der Hand, wird fleißig geübt mit KritzeKratze, Malen, aber oft schon mitgemeint: das Schreiben.

Die Eine und der Andere packens nicht im ersten Anlauf auf die SchreibeBeine, warten so lange, bis sie Krücken brauchen: ein Reservoir von Tricks, die rührend wirken. „Ach, könnten Sie bitte dieses Formular für mich ausfüllen/mir die Speisekarte vorlesen, ich habe meine Brille vergessen.“ Analphabetismus. Weiter verbreitet, als gemeinhin angenommen (7). Vielleicht sind HörBücher auch deshalb so ein Hit.

Die Kurse in den Instituten für ErwachsenenBildung heißen nicht mehr „Das Schreiben entwickeln – Zum Lesen kommen“, was weniger peinlich klang als „Kurse bei Analphabetismus“. Denn als peinlich wurde empfunden, wenn Frau oder Mann zwei der grundlegenden Techniken unserer WeltZeit – Schreiben und Lesen – nicht anzuwenden wusste.

Heute ist mit dem Anwachsen des Analphabetismus auch das Selbstbewusstsein dieser Personengruppe gewachsen. Die entsprechenden Kurse nennen ihren Inhalt: „Alphabetisierung“.

Üblicherweise jedoch lernt Kind schreiben und vergisst das nicht mehr. Bleibt dabei, entwickelt sich darin, je nach Verlauf des Lebens.

Geschrieben werden SchulAufsatz, Brief, Tagebuch, Magisterarbeit, Lebenslauf, Bewerbung, Testament, Protokoll, Angebot, Rechnung, Manual, StreitSchriftsatz, ProduktBeschreibung, InternetEintrag, Bilanz, Lyrik, Geschichte, Lied und Lyrische Prosa. Alles im wilden Wechsel. Oder war der Vortrag zu Omas 80. gestern abend (zwei Stunden nach Ablieferung des Manuals zum neuen EDV-System) nicht Lyrik? Sicher war er

das. Und sind nicht auch die Formen leicht verschiebbar?
Kommt doch dieser BuchAnfang mit der großen WörterWelt
daher – ich strukturiere die Zeilen etwas anders, und schon
läuft Lyrische Prosa ab:

Von vielen Seiten klettern wir
auf den Rand der großen WörterWelt
Was hast du erlebt
was habe ich erlebt
diese Pflanze schmeckt
die andre nicht
dafür aber heilt sie Wunden
wie können wir Gemeinsamkeit gestalten
Wichtiges mit welchen Zeichen
be-zeichnen
und wie aufbewahren
was ist der Boden unter unseren Füßen
was ist das über unseren Köpfen
in dem dieses WärmeWesen
sich den Raum mit vielen BlinkerSchätzchen teilt
und einem MitGeschöpf
das unseren MeereskörperRhythmus
spiegelt

Jetzt werde ich übermütig und spinne den Vom-Meer-aufs-
Land-Faden lyrisch noch einmal:

schwester delfin
salzwelt türkis nachtgrau
tränen
der erinnerung

feuer
haferfeld
lachende tanzende quelle
malt sonne
meine neue schwester

baum
schenkt buchenstaben

(siehe 2. Spiel, GENREHÜPFEN)

Zu allen Lebenszeiten, mal mehr dies, mehr das; an allen Orten, auch wenn es wackelt in der S-Bahn: schreiben. Wenn ich für eine Weile selbst nicht schreibe, sehe ich beim Herumschauen andere Leute – schreiben. Ein Blick aus dem Fenster, jetzt in diesem Moment: Fahrer vom MöbelWagen macht Notizen in sein LieferBuch. Hinter dem Fenster im Haus gegenüber sitzt ein Kind bei Schularbeiten.

Alles augenfällig, selbstverständlich.

Nicht so das *WARUM*.

Da mischen sich Aspekte von Bedürfnis und Erfordernissen auf der Wiese jeweils eigener SeelenLagen – schon zeigt sich ein ganzer Blumenstrauß! Mehrere Warums in allen Farben. Wobei das Warum von gestern Morgen schon verblüht sein kann. Dafür gibts vielleicht ein neues. Andere Warums zeigen Dauer und begleiten eine LebensPhase, gar ein Leben.

Es ist eine angenehme Übung, allein für sich selbst oder in einer Gruppe Themen oder Fragen zu erspüren, die in der Luft liegen, Frage/Thema auf ein Blatt Papier zu schreiben und dann dazu ein Brainstorming (8) zu machen. Das können spezielle Fragen sein, z.B. „Wie kann ich diese TextFigur gestalten“ oder allgemeinere Fragen im Zusammenhang mit Schreiben.

Das Thema/die Frage „Warum schreiben“ kommt immer wieder hoch. Wenn das Interesse dahinter „brainstorming-reif“ (9) ist, dann setzt sich diese Frage in Bearbeitung um. Einmal in Landsberg, einmal in München, einmal in Freiberg bei Dresden sind wir zu „Warum schreiben“ auf die BrainstormingWiese gegangen. Der ganze Blumenstrauß siehe 3. Spiel und Texte BRAINSTORMING. Hier ein paar Auszüge:

Warum schreiben

Schreiben ist wie Gehen. Um nicht stehen bleiben zu müssen
Ich stricke mir aus meinen Fäden ein eigenes Muster
Ein Weg zu meinen inneren Orten
Sprache gewinnen
Als fiktives SinnErlebnis
Am WeltgedankenAustausch teilnehmen
Um traumatische Erlebnisse zu verarbeiten
Gut für meine berufliche Entwicklung
Formen für BerichtErstattung und coole Artikel finden
SprachSpaß SprachGenuss SpielFreude
Versuch, mich in Kollektives Gedächtnis einzuklinken
Lebendig sein, Kontakte knüpfen, PC muss sein
Eigene nie gelebte Leben leben
Die Banalitäten des Alltags aus anderer Sicht sehen
Mein Mittel gegen Einsamkeit
Um mich zu öffnen für Alles, was es gibt
Ein Bad im Chaos nehmen, zur Erholung
Suchen, Er-finden
Den Prozess der Schizoidisierung weiter treiben
Da ist was, eine Kraft, die mich dazu bringt
Warum the Wurscht, ich schreibe, also bin ich

& Lesen? sowieso keine Zeit?

Natürlich nicht. Ich auch nicht. Bei einer TagesBilanz kommt aber einiges zusammen: Zeitung, VorbereitungsLektüre für einen Kurs oder eine Prüfung, „Pflicht“Lektüre für die Schule, VersicherungsBedingungen für Haftpflicht – bleib ich gleich am Wort schon hängen, wieder Pflicht – Kollegin bringt mir eine Geschichte aus Native America vorbei („du magst doch so was“), Rundschreiben im Büro und in der Werkstatt jede Menge, ArbeitsPapiere überhaupt. Steuererklärung, oh nein, nicht schon wieder. Für viele gehört auch ein Blick ins Internet oder LalaProgramm (10) dazu.

In der Post das OrtsBlatt, ein ReklameZettel für den PizzaService, eine Postkarte aus Mexiko, ein Aufruf, gegen den StadtratsBeschluss von vorgestern zu protestieren, eine FachZeitschrift, die Telefonrechnung, der Jahresbericht von einem FörderProjekt für SlumKinder.

Ich lese alles. Wenn du mich aber fragst, ob ich heute was gelesen habe, sag ich: nein. Vielleicht mit Ausnahme der KurzGeschichte aus Amerika und vom JahresBericht des SlumProjekts – es war nichts für meine Fantasie oder für den Austausch mit Anderen dabei. Da kommt dann der Chip „Weitermachen“ rein. Die lesende Beteiligung wird fast nicht wahrgenommen. Erst mit dem LyrikBändchen in der Hand, der KurzgeschichtenSammlung, dem Roman, dann heißt: ich lese.

Für die Kreative Schleife (11) ist das ein Verlust, weil viel Aufmerksamkeit verloren geht für die Absurdität von AlltagsDokumenten, Verbiegungen in veröffentlichter Darstellung lokaler Ereignisse, Bosheiten, Verschrobenheiten, Traurigkeiten, Späße aller Art. Gerade daraus sind aber dann die Fäden gesponnen, die sich zum Muster von Literatur verweben (12).

Für schulisches und berufliches Schreiben ist das nicht anders. Je besser ich mein Ringsherum kenne, desto genauer komme ich bei einer Sache auf den Punkt. Desto flexibler bin ich auch, wenn der Punkt nicht (mehr) taugt.

Mein Tipp ist darum, eine kleine „Umprogrammierung“ vorzunehmen. Der „Weitermachen-Chip“ lässt ab sofort auch das lesende Aufnehmen zu, ermöglicht dadurch hier und da Notizen. Das bringt die gesamte Wahrnehmung, und damit auch das Notizenmachen beim Sehen und Hören wieder in Schwung (13). Ein großer Gewinn! Aufmerksamkeit, Genauigkeit, Flexibilität, Glaubwürdigkeit wachsen. Durch positive Rückmeldungen entsteht Freude; das eigene Selbst wird sicherer in der Welt. Und nicht zuletzt ist das: Öl auf die Kreativen Schleifen! Allerdings verschiebt sich etwas. Du liest jetzt auf der *Grundlage des Eigenen*, brauchst den MainstreamTalk (14) auch nicht mehr so, denn –

– du schreibst selbst!

Es ist angenehm, Techniken zu erlernen. Wie soll ein Exposé aussehen, wie ein LebensLauf, was ist InformationsVergabe und -Verweigerung in einer Kurzgeschichte, warum wirkt diese literarische Gestalt so hohl? Einmal einen Lese/SchreibSpaziergang machen wie mit diesem Buch. Letztlich klappt die Sache aber erst, wenn du an dein Eigenes kommst. Schreiben ist in der Tiefe nicht erlernbar. Anders ausgedrückt: wirkt immer „angelernt“, wenn das Eigene nicht zugelassen wird.

Der SchreibProzess ist etwas höchst Persönliches

Die ganze Person muss aktiv werden, damit etwas zustande kommt. Riskant natürlich. Denn wenn du nicht „flocho“ (15) bist, setzt du dich der Kritik aus. Und schon wieder steht ein neues LernProgramm ins Haus: mit Kritik umgehen (dazu später mehr). Aber der Gewinn vom Eigenen ist groß und lockt: du wirst gefragt/gehört/gelesen, wenn es fachlich brenzlich wird, um Sache geht; du kannst im eigenen Schreiben Eigenes entwickeln und in unserer Welt der Abhängigkeiten ein Stück Unabhängigkeit erreichen. Früher sagte man zu so was Freiheit.

Warum taucht Kreatives Schreiben auf

Kreatives Schreiben ist ein *alter Hut*.

Bewährter VielzweckPutz aus alten Schreibspielzeiten.

Viel zu schade, um ihn wegzuwerfen (16).

Also wird er wieder *flott gemacht mit neuem Filz*.

Kriegt auch ein bisschen NeuwortDeko,

Chic muss sein,

und die HerkunftsZuschreibung Amerika als letzten Schliff.

Viele Spiele aus Sammlungen zum Kreativen Schreiben sind vielleicht noch bekannt aus VorFernsehzeiten bei Großeltern. Sie hatten einfache Namen wie „Wörtersammeln“, „Weiter-schreiben“, „ZeilenGedicht“. Erwachsene und Kinder spielten, konnten nicht genug davon bekommen und erfanden ständig Neues. In den JugendFreizeiten der 50er Jahre waren Schreibspiele vielerorts wiederkehrender Bestandteil im Programm für schlechtes Wetter – nur eben fehlte noch das NeuwortDeko mit der Kreativität (17, 18).

Für heutiges Kreatives Schreiben gilt sicherlich, dass das Zusammenkommen von Spiel und Schreiben als Weg zur Deckung von Bedürfnissen erkannt wird. SpielSchreiben, SchreibSpielen ist auf der Nutzenseite gelandet:

Das Interesse an SelbstErfahrung wächst

Durch Schreiben lassen sich Weiße Flecken in der Landschaft von Erinnerung begehen und heilend ins Leben einfügen. Im Prozess des Schreibens werden Emotionen freigesetzt, können Bilder aus starrer Verankerung gelöst werden. Die Anwendung von PoesieTherapie/SchreibTherapie/BiblioTherapie ist bei uns noch in den Anfängen (19), wird eines Tages jedoch so bekannt und selbstverständlich sein wie andere TherapieFormen.

Aber auch SelbstErfahrung im nicht-therapeutischen Bereich ist von Interesse. Viele Statements im Brainstorming *Warum schreiben* (siehe Text zum 3. Spiel, Seite 108) weisen darauf hin.

Das Grundwissen in Psychologie ist umfangreicher geworden; die allgemeine Psychologisierung vieler Lebensbereiche, einschließlich Beruf und Supermarkt, erfordert neue Kenntnisse; ohne zu wissen, was im eigenen Selbst abgeht, fühlen wir uns nicht auf der Höhe der Zeit.

Kreatives Schreiben ermöglicht ein erwünschtes schrittweises Vorgehen in diese Richtung, ohne sich dabei fremden Einflüssen ausliefern zu müssen.

Berufliche und allgemeine Anforderungen wachsen

Viele dieser Anforderungen sind mit Schreiben verbunden.

Nur durch große Beweglichkeit und Offenheit nach allen Seiten ist heute noch ein anspruchsvoller Job zu machen. Das jedenfalls ist das Gefühl. Genau das wurde aber nicht erlernt. Anfängliche Beweglichkeit kam schnell in feste Bahnen, und statt der Offenheit gabs „little boxes“, nämlich Konkurrenz.

Mit dem Kreativen Schreiben werden die kommunikativen und kooperativen Seiten entwickelt. Dadurch, dass Schreiben sich so vielfältig und als etwas Gemeinsames vorzeigt (20), verfestigt sich auch der Gedanke, dass die angestrebte Beweglichkeit und Offenheit möglich sind, also dass ich allen Anforderungen werde genügen können.

Kreatives Schreiben wird zusätzlich geschätzt, weil es auch gut zwischendurch allein betrieben werden kann und weil in Gruppen Einstieg, Umstieg, Pausen jederzeit und überall möglich sind.

Viele Leute fühlen sich gesellschaftlich isoliert

Soziale Einsamkeit bedeutet ein Gefühl von Abgeschnitten-Sein. Es gibt zu wenig Kontakte, um die vielen Aspekte des Lebens zu reflektieren, in gemeinsamen Aktionen darzustellen, das Gefühl von EingebundenSein zu erzeugen. Oder die Kontakte sind vielleicht vorhanden, aber insgesamt zu oberflächlich (21). Auch wird ein allgemeiner und schwer fassbarer Druck in Richtung auf Vereinzelung gespürt. Beschrieben wird

diese Vereinzelung als schwarzes Loch, in dem wir verschwinden oder als FernsehInternet-Gerät, das uns aufsaugt. Das Bewusstsein ist jedoch so weit, sich nicht in allen Aspekten für ein EinzelSchicksal zu halten.

Was tun? Das Naheliegende natürlich: nachschauen, wie die Anderen damit umgehen. Da, wo Leute sprechen, schreiben, lesen, konstruktiv und an Entwicklung interessiert sind, da ist ein Ort, sich (wieder) ins Geschehen einzuklinken.

Auch dann wird das Hin und Her von AlleinSchreiben und Schreiben in der Gruppe bei gegenseitiger Beflügelung geschätzt. Sowie die Möglichkeit des Austauschs auf allseits akzeptierter Ebene.

Es gibt den Begriff „Kultureller GedankenAustausch“

Eine anregende Vorstellung. Aber schwer, den Finger draufzulegen. StarKult, Großveranstaltungen aller Art, das ist es nicht. Welcher Zusammenhang besteht zu dem Begriff „Kulturelles Gedächtnis“? Sigrid Weigel, die mit ihrem Buch *Die Stimme der Medusa* schon viel Wichtiges zur SprachFindung auf den Tisch gelegt hatte, meldete sich mit dem Buch *Bilder des Kulturellen Gedächtnisses* (22) erneut zu Wort.

Es geht um etwas. Nämlich um Alles! Darum, welches Bild sich weiterreicht, entwickelt, aufbewahrt wird, nicht verschwindet. Und wie das geschieht. Bei mir. Von mir zu Anderen und zurück. Leben oder Tod. Texte vermischen sich in uns mit anderen GedächtnisInhalten, ergeben ein inneres System von Quellen, aus denen wir schöpfen. Jürgen vom Scheidt bringt das für sich so auf den Punkt: „Für mich ist das Schreiben in vielen Jahren zu einer Art Wünschelrute geworden für die unterirdischen Waseradern meines Unbewussten.“ (23)

Da möchten wir alle dabei sein an dem Ort, an dem das gestrickt wird! Ohne Eintrittsgeld. Ohne Kleidungs Vorschrift. Ohne Einladung. Mit gleichen Rechten!

Kreatives Schreiben ist ein solcher Ort.

Schließlich geht es um den Spaß und um das Ausprobieren!

Kreative Techniken sind angesagt, das haben wir verstanden. Ausprobieren möchten wir auch gern. Gelegentlich ein paar Tipps bekommen. Mal allein versuchen, mal in Gruppen schauen, was die Anderen machen. Aber bitte ohne Rotstift, ohne sonstige Schulmeisterei. Denn das liegt auf der Rückseite von Spaß.

Und wenn wir schon so fit sind, so viel lernen, so viel gleichzeitig auf die Reihe kriegen – dann wenigstens mit Spaß! Genau! Und außerdem: Es geht gar nicht um *einen* Wunsch. Sondern um Alles! Wir haben uns das Kreative Schreiben erkoren, an dem alle vorgenannten Wünsche und Bedürfnisse auf den UmsetzungsPunkt zu kommen scheinen. Nichts wie drauf! So viele Fliegen, patsch, mit einer Klappe!

Genau!

Gehste mit, patschen?

Bisschen Entwicklung darf schon sein.

Entwicklung? Patsch!

Genau!